KLEINBAUERN
VEREINIGUNG

Mediendossier

Mediengespräch Kleinbauern-Vereinigung Montag, 29.06.2020

Agrarpolitik 22+: Diversität fördern

Eine vielfältige Landwirtschaft ist krisenresistenter

1. **Einleitung**
2. **Vielfältige Agrarstrukturen für mehr Krisenresistenz**
3. **Folgerungen und Handlungsbedarf für die Agrarpolitik 22+**
4. **Steckbrief Beispielbetriebe**
5. **Anhang (Hintergrundinformationen)**

1. Einleitung

In den vergangenen Monaten wurden Bevölkerung und unser Wirtschafts- und Politiksystem auf die Probe gestellt. Während gewisse Branchen gezwungenermassen stillstanden, konnte unsere kleinstrukturiere Schweizer Landwirtschaft sowohl ihre Berechtigung als auch Krisentauglichkeit unter Beweis stellen. Dabei zeigte sich, dass eine vielfältige, diversifizierte, ökologische, kleinräumige und konsumentennahe Landwirtschaft wesentlich robuster ist und auch auf Krisen besser reagieren kann. Seit Jahren wird von der Politik jedoch eine stark auf Effizienz und Wachstum getrimmte Landwirtschaft gefördert. Eine Landwirtschaft also, die alles andere als widerstandsfähig und krisenresistent aufgestellt ist.
Während wir aktuell mit einer Pandemie zurechtkommen müssen, sind weitere Krisenszenarien für die Zukunft zu erwarten. Die Landwirtschaft wird sich gemäss wissenschaftlich breit abgestütztem Konsens vor allem auf knappere Ressourcen (z.B. Wasser), Zunahme von Intensität und Häufigkeit von Extremereignissen (Hitzewellen, Dürren, Starkniederschläge), verstärkter Bodenerosion, und Verschiebungen der Vegetationszonen einstellen müssen.[1]Es ist deshalb zentral, die Widerstandsfähigkeit der Landwirtschaft zu stärken und endlich auf eine zukunftstaugliche und damit vielfältige Landwirtschaft zu setzen.

[1] Klimaportal der SCNAT, Thema Landwirtschaft: https://naturwissenschaften.ch/topics/climate/topics/agriculture

2. Vielfältige Agrarstrukturen für mehr Krisenresistenz

Die Agrarvielfalt in der Schweiz nimmt immer mehr ab. Das betrifft einerseits die Strukturvielfalt an und innerhalb der Betriebe. In der Schweiz schliessen noch immer täglich zwei bis drei Bauernhöfe ihre Stalltüren für immer. Zwischen 2000 und 2018 ist auch die Zahl der Beschäftigten insgesamt um etwas über 50'000 Personen gesunken (Agrarbericht 2019). Eine Landwirtschaft mit immer mehr schweren Maschinen und weniger Menschen, weniger Vielfalt und stärkerer Spezialisierung ist die Regel und wird via Direktzahlungen gefördert.

Auf der anderen Seite nimmt global gesehen auch die Agrobiodiversität, also das genetische Spektrum der Tier- und Pflanzenarten sowie die verschiedenen landwirtschaftlichen Verfahren, die zur Produktion unserer Lebensmittel nötig sind, ab. Zwar konnte der Rückgang bei den Nutztierrassen und Kulturpflanzen in der Schweiz gestoppt werden (BAFU), doch nach wie vor dominieren wenige Sorten und Rassen den kommerziellen Anbau und die Tierhaltung. Agrobiodiversität[2] umfasst jedoch auch die Vielfalt an Tieren, Pflanzen und Mikroorganismen, welche unser Agro-Ökosystem insgesamt funktionieren und aufrechterhalten lassen. Doch gerade um diese natürliche Vielfalt, die Biodiversität, steht es schlecht. Die Hälfte aller Lebensräume und ein Drittel aller Arten sind heute bedroht. Auch nach Jahren der Biodiversitätsförderung – 2020 geht die UN-Dekade für die biologische Vielfalt zu Ende – scheint es noch kein wirksames Rezept zu geben, wie die Lebensmittelproduktion und der Erhalt der Biodiversität im Einklang funktionieren können.

Gleichzeitig schreitet der Klimawandel voran und schwächt die für unsere Ernährung wichtige Vielfalt zusätzlich. Seitens der Politik wird die Landwirtschaft weiterhin auf Effizienz, Wachstum und Spezialisierung getrimmt. Das obwohl unter anderem im Weltagrarbericht schon seit 2008 ein Paradigmenwechsel, weg von der industriellen Landwirtschaft hin zu einer kleinbäuerlichen, nachhaltigen, vielfältigen Landwirtschaft, gefordert wird. Nun stellt auch die Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) in ihrem Faktenblatt zur Agrobiodiversität (Herausgabe 2020) einen klaren Zusammenhang zwischen Agrarstruktur und biologischer Vielfalt her: «Das Schicksal der kleinen und mittelgrossen Landwirtschaftsbetriebe und das der globalen Agrobiodiversität sind eng miteinander verbunden.[3]». Um Agrarökologie zu erhalten oder zu fördern, braucht es somit auch eine vielfältige Agrarstruktur.

Die Agrobiodiversität wird im Faktenblatt der SCNAT dabei als unsere eigentliche Versicherungspolice bezeichnet, welche sicherstellt, dass unsere Nahrungssysteme anpassungs- und widerstandsfähig gegenüber Verwerfungen und Änderungen bleiben. Falle eine Pflanzensorte, Tierart oder landwirtschaftliche Methode einer bestimmten Bedrohung (Wetterextreme, Schädlinge, Pflanzenkrankheiten, Marktschwankungen etc.) zum Opfer, könne eine andere ihr widerstehen oder gar gedeihen. Dass Strukturvielfalt ein wichtiger Aspekt der Versorgungssicherheit ausmacht, belegte Ende 2018 auch die bundeseigene Forschungsanstalt Agroscope in einer Evaluation über die Versorgungssicherheitsbeiträge.[4]

Der Nutzen von vielfältigen, kleineren Agrarstrukturen hat sich während der Corona-Krise bestätigt. Besonders im Vorteil waren diejenigen Höfe, die bereits gut mit Konsumentinnen und Konsumenten vernetzt waren, über genügend Arbeitskräfte verfügten sowie auf mehrere Standbeine und auf lokale Kreisläufe setzten. Bauern und Bäuerinnen, die bereits vor Corona Direktvermarktung betrieben, gehen gestärkt aus

[2] **Agrobiodiversitä**t umfasst «alle Komponenten, die für Ernährung und Landwirtschaft relevant sind, sowie alle Komponenten der biologischen Vielfalt, welche die landwirtschaftlichen Ökosysteme, auch Agro-Ökosysteme genannt, ausmachen: Die Vielfalt und Variabilität von Tieren, Pflanzen und Mikroorganismen auf genetischer, Arten- und Ökosystemebene, die notwendig sind, um Schlüsselfunktionen des Agro-Ökosystems, seiner Struktur und seiner Prozesse aufrechtzuerhalten». (COP, CBD 2013)

[3] SCNAT 2020: Vielfalt ist die Quelle des Lebens. Herausforderungen und Handlungsbedarf für die Förderung der Agrobiodiversität. Factsheet Vol. 15 No. 1, 2020; 4

[4] https://www.aramis.admin.ch/Dokument.aspx?DocumentID=49822 (Seite 12/13 und 16)

der Krise. Besonders während der Zeit des Lockdowns verzeichneten Hofläden sowie Direktvermarktungsportale einen starken Zuwachs[5]. Auch viele Höfe, die stark auf Wochenmärkte oder die Gastronomie als Vertriebskanal setzten, konnten sich nach einem ersten Schock neu organisieren (z.B. Umstellung auf Lieferdienst) und die Beziehung mit ihren Kundinnen stärken. Betriebe mit eher einseitiger industrieller Produktion, z.B. Kälbermastbetriebe oder intensive Gemüsebetriebe, die auf ausländische Billigarbeitskräfte setzen, konnten sich hingegen weniger schnell anpassen und waren teilweise auf staatliche Unterstützung z.B. bei der Einreise ausländischer Arbeitskräfte, angewiesen. Erfreulicherweise hat die Ausnahmesituation der letzten Monate auch gezeigt, dass viel mehr Konsumentinnen und Konsumenten bereit sind, lokale, ökologische Produkte zu kaufen, wenn sie die Wahl und Zeit dazu haben.[6]

Die Landwirtschaft sollte vermehrt multifunktional verstanden werden und Massnahmen dürfen nicht nur eindimensional betrachtet und angewendet werden. Die Landwirtschaft muss sich von der Idee des unbegrenzten Wachstums und der industriellen Bewirtschaftung verabschieden. Man kann es drehen und wenden wie man will: Mit dem heutigen System sind Fortschritte im Bereich der Agrarvielfalt und damit der Widerstandsfähigkeit und der Krisenresistenz nur begrenzt zu erreichen. Durch Agrarvielfalt kann die Widerstandskraft für kommende Herausforderungen und Krisen jedoch gestärkt werden.

3. Folgerungen und Handlungsbedarf für die Agrarpolitik 2022+

In der Agrarpolitik 2022+ ist die Vielfalt an und innerhalb der Betriebe kein Fokus. Doch kann die Agrobiodiversität gestärkt werden, wenn die Agrarstruktur nicht miteinbezogen wird? Besonders die Anzahl Menschen in der Landwirtschaft sind ein entscheidender Faktor dafür, wie vielfältig wir in Zukunft Landwirtschaft betreiben. Eine ökologische Landwirtschaft und mögliche neuere Bewirtschaftungskonzepte für mehr Agrobiodiversität wie Agroforst oder Permakultur funktionieren nur mit einer Vielfalt an mitdenkenden Arbeitskräften. Zwar hilft der technische Fortschritt mit, doch dürfen Hoffnungen in die moderne Technik nicht der einzige Fokus sein. Denn auch für die Vermarktung der Produkte und eine zuverlässige, auch in Krisenzeiten funktionierende Kundenbindung braucht es Menschen.

Deshalb fordert die Kleinbauern-Vereinigung VKMB eine Agrarpolitik 2022+ welche:

… der Strukturvielfalt als Wert und Faktor mehr Beachtung schenkt (auch auf rechtlicher Ebene)

… die Agrobiodiversität durch mehr Strukturvielfalt und Vielfalt innerhalb der Betriebe fördert

… kein Anreiz zu Flächenwachstum und Betriebsspezialisierung via Direktzahlungen bietet (→ Begrenzung und/oder Abstufung der Direktzahlungen sowie Umverteilung zugunsten einer vielfältigen Agrarstruktur)

… die Widerstandskraft und Krisenresistenz der Betriebe insgesamt fördert

… kurze Wege und Absatzkanäle und damit die Konsumentennähe der Landwirtschaft stärkt

Corona war «change by desaster», wir brauchen nun «change by design», d.h. eine Transformation, einen strukturellen Wandel und proaktive Massnahmen, um für die nächste Krise gewappnet zu sein. Dazu braucht es eine möglichst gesunde, resistente, breit aufgestellte und vielfältige Landwirtschaft. Durch ihre multifunktionale Bedeutung betrifft das uns alle. Heute, und über die Generationen hinweg.

[5] https://www.lid.ch/medien/agronews/alle-agronews/lid-news/zahlen-bestaetigen-einkaufen-auf-dem-hof-liegt-im-trend/ und https://www.lid.ch/medien/agronews/alle-agronews/lid-news/corona-mehr-absatz-fuer-hoflaeden-probleme-fuer-weinbranche

[6] https://www.lid.ch/medien/agronews/alle-agronews/lid-news/bio-hat-erstmals-mehr-als-10-prozent-marktanteil/

Die Welternährungsorganisation FAO fasst die Förderung einer ökologischen Landwirtschaft in zehn Elemente: Diversität, gemeinsames und geteiltes Wissen/Innovation, Nutzung von Synergien beim Lebensmittelanbau, effizientere Ressourcennutzung, landwirtschaftliche Produktion mit weniger externen Kosten, Widerstandsfähigkeit, soziale Gerechtigkeit und damit bessere Lebensbedingungen, Ernährungssicherheit dank standortangepasster Landwirtschaft, verantwortungsvolle Politik und Kreislaufwirtschaft.

Quelle: FAO

Die EU hat 2020 mit dem «European Green New Deal»[7] mehr Weitsicht bewiesen und erstmals aufgezeigt, wie auf zukünftige Krisen und insbesondere die Klimakrise reagiert werden soll. Dieses neue Massnahmenprogramm hat zum Ziel, eine ökologische Wende der Industriegesellschaft einzuleiten und Europa bis 2050 klimaneutral zu machen. Dazu gehört auch eine Strategie für die Ernährungswirtschaft «From Farm to Fork» bzw. «Vom Hof auf den Teller» und die Förderung der Biodiversität. In der Schweiz fehlt hierzu nach wie vor eine klare Strategie, geschweige denn eine Strategie über die ganze Ernährungswirtschaft von der Landwirtschaft bis zu den KonsumentInnen. Die Multifunktionalität der Landwirtschaft ist in der AP 2022+ kein Thema, diese wird nach wie vor in ihren Einzelteilen und nach Politik- und Förderbereichen separiert betrachtet. Ob in der EU landwirtschaftliche Strukturen und Arbeitskräfte mit der neuen Strategie tatsächlich genügend betrachtet werden bleibt abzuwarten. Tatsache jedoch ist, dass diese Themen in der Schweiz nach wie vor vernachlässigt oder gar negiert werden.

Nationalrat Kilian Baumann hat in der Sommersession zwei Interpellationen zum Thema Agrarvielfalt eingereicht.

> **«Vielfältige Landwirtschaft fördern»**
> https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20203551
>
> **«Wirksame Direktzahlungsobergrenze einführen»**
> https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20203549

Die Kleinbauern-Vereinigung erhofft sich davon endlich Antworten des Bundesrats, wie die Agrarvielfalt und damit die Krisenresistenz der Landwirtschaft künftig durch politische Massnahmen gestärkt werden kann und in welchen Bereichen sich die Forschung intensiver mit dem Thema auseinandersetzen muss.

[7] https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/european-green-deal_de#politikbereiche

4. Steckbrief Beispielbetriebe

Nachfolgende Bäuerinnen und Bauern setzen auf Vielfalt als Betriebsstrategie, sind sehr gut mit den Konsumentinnen vernetzt und haben sich auch während der Corona-Krise als anpassungsfähig erwiesen. Sie arbeiten im Vorstand der Kleinbauern-Vereinigung mit und können für individuelle Interviews oder Reportagen auf dem Betrieb angefragt werden.

Markus Schwegler, Richenthal LU
Biobetrieb mit diversen Gemüse-, Hochstamm- und Getreidekulturen sowie Mutterkuhhaltung. Den Betriebszweig Gemüse betreiben Markus Schwegler und seine Partnerin Claudia Meierhans als solidarische Landwirtschaft und auch das Fleisch und einen Teil der Ackerfrüchte vermarkten sie direkt.
Tel.: 062 558 84 11
https://katzhof.ch

Lionne Sypcher, Ried-Mörel VS
Bio-Bergbetrieb mit Schafen, Mutterschweinen und Selbstversorgergarten. Lionne Spycher und Aureus Schüle betreiben einen kleinen Hofladen und vermarkten das gesamte Lamm- und Schaffleisch sowie die Kräuter direkt. Zudem bieten sie via Stallbesichtigung und Hofführung, insbesondere aber auch über Instagram, Einblick in ihre Arbeit.
Tel.: 079 633 51 95
www.patte-de-lion.ch

Thomas Urech, Hallwil AG
Bio-Betrieb mit diversen Gemüse- und Beerenkulturen, Hühnern- und Mutterkuhherde. Die drei Quereinsteiger Thomas Urech, Martina Räber und Dominik Bisang vermarken ihr Gemüse via Abo und bieten Huhn- und Baumpatenschaften an.
Tel.: 078 889 61 38
http://gmüeser.ch

Karin Mengelt, Pfyn TG
Bio-Betrieb mit Ackerbau (Hafer, Hirse, Dinkel, Emmersaatgut, Soja), Gemüse, Hochstammobst und Kiwi. Frisch oder getrocknet verkaufen Karin und Rolf Mengelt ihre Produkte in ihrem Hofladen, an Märken oder über Bioläden. Neben einer kleinen Hühnerherde, Gänsen und Enten halten sie keine Nutztiere.
Tel.: 052 508 16 14

Marlen Koch, Root LU
Bio-Betrieb (Bergzone 1) mit Mutterkühen und Hochstamm-Bäumen. Marlen und Stephan Koch-Mathis etablieren mit «Herbstzeitlose» ein Projekt im Sinne der solidarischen Landwirtschaft für Nutztierhaltung und führen Hof-Events, u.a. auch «Nose to Tail»-Grillkurse, durch.
Tel.: 079 379 51 34
www.obermettlen.com

5. Anhang: Hintergrundinformationen

➲ Weitere Informationen zum Thema Agrarstruktur

Verteilung der Direktzahlungen

Direktzahlungen pro Betrieb (Franken)	2016		2017		2018		2019	
	Betriebe	Anteil	Betriebe	Anteil	Betriebe	Anteil	Betriebe	Anteil
bis 20'000	6'785	14.7%	6'600	14.5%	6'403	14.3%	6'194	14.1%
20'000 bis 40'000	11'884	25.8%	11'524	25.4%	11'159	25.0%	10'712	24.4%
40'000 bis 60'000	10'548	22.9%	10'262	22.6%	9'970	22.3%	9'793	22.3%
60'000 bis 80'000	7'114	15.5%	7'005	15.4%	7'029	15.7%	6'853	15.6%
80'000 bis 100'000	4'044	8.8%	4'097	9.0%	4'044	9.1%	4'204	9.6%
100'000 bis 150'000	4'187	9.1%	4'305	9.5%	4'385	9.8%	4'455	10.1%
150'000 bis 200'000	1'033	2.2%	1'076	2.4%	1'121	2.5%	1'193	2.7%
200'000 bis 250'000	288	0.6%	321	0.7%	343	0.8%	363	0.8%
250'000 bis 300'000	99	0.2%	113	0.2%	114	0.3%	127	0.3%
über 300'000	61	0.1%	70	0.2%	82	0.2%	87	0.2%
Total	**46'043**	**100%**	**45'373**	**100%**	**44'650**	**100%**	**43'981**	**100%**

→ Betriebsgemeinschaften zählen als ein Betrieb
→ Von den 1'770 Betrieben, welche 2019 mehr als 150'000 Franken Direktzahlungen erhalten haben, waren 304 Betriebsgemeinschaften

Quelle: BLW 2020
file:///C:/Users/VKMB/Downloads/Monitoring%20des%20Direktzahlungssystem%20(3).pdf

Verteilung der Direktzahlungen vor und nach der Abschwächung und Abschaffung der Direktzahlungsobergrenzen ab 2014

Direktzahlungen pro Betrieb in CHF	Betriebe 2013	Betriebe 2017	Veränderung Betriebe (%) 2013 / 2017
bis 50'000	25'876	23'632	-2'244 (-8.6)
50'000 bis 100'000	17'652	15'856	-1'796 (-10.2)
100'000 bis 150'000	4'162	4'305	+143 (+3.4)
150'000 bis 200'000	772	1'076	+304 (+39.4)
200'000 bis 300'000	223	434	+211 (+94.6)
über 300'000	34	70	+36 (+105.9)
Total	**48'719**	**45'373**	**-3'346 (-6.8)**

Quelle: BLW 2018

- **Anzahl Landwirtschaftsbetriebe und landwirtschaftliche Nutzfläche pro Betrieb:**
https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/land-forstwirtschaft/landwirtschaft/strukturen.html

➲ Weitere Informationen zum Thema Agrobiodiversität

- Bericht der Europäischen Prüfstelle (EU-Rechnungshof): Die Gemeinsame Agrarpolitik der EU (GAP) konnte in Sachen Biodiversität trotz aller Bemühungen keine ausreichenden Erfolge verzeichnen. Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) war hinsichtlich der Umkehrung des seit Jahrzehnten zu beobachtenden Rückgang der biologischen Vielfalt nicht wirksam, und intensive Landwirtschaft ist weiterhin eine der Hauptursachen für diesen Verlust.
  Europäischer Rechnungshof: Pressemitteilung 5.06.2020;
  https://www.eca.europa.eu/Lists/ECADocuments/INSR20_13/INSR_Biodiversity_on_farmland_DE.pdf

- Die Zerstörung der natürlichen Lebensräume als Folge menschlicher Tätigkeiten reduziert die Widerstandsfähigkeit natürlicher Ökosysteme und begünstigt so das Überspringen tierischer Erreger auf den Menschen: https://gentechfrei.ch/de/themen/neue-gv-verfahren/2438-pandemien-als-folge-der-hochindustrialisierten-landwirtschaft

Abbildung zur Agrobiodiversität SCNAT 2020

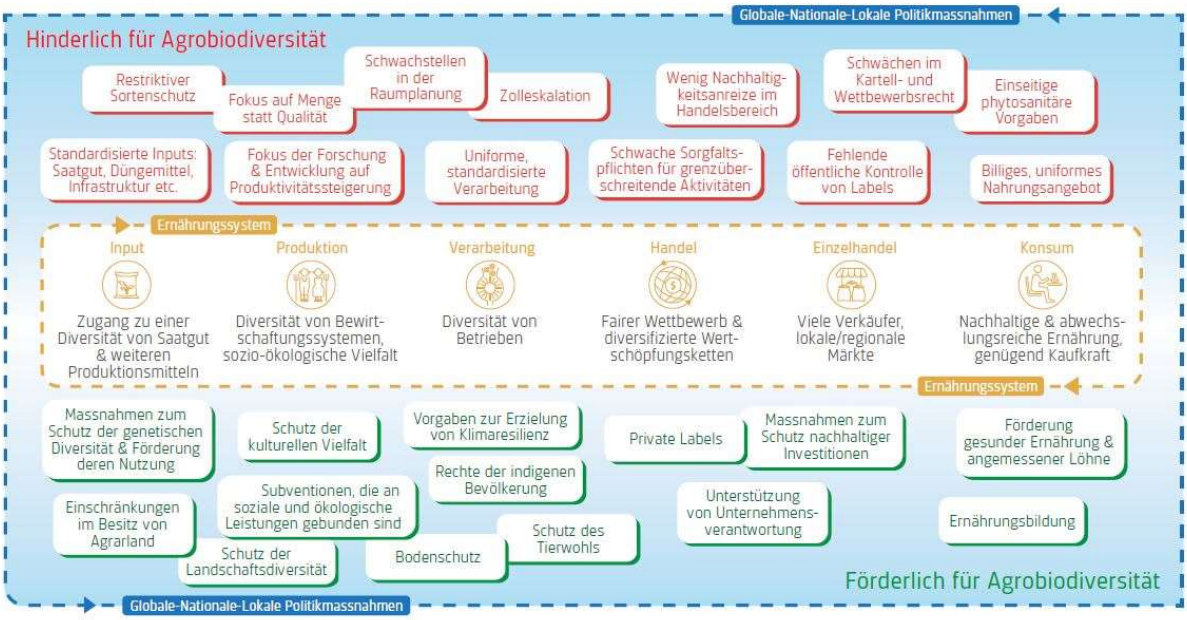

Abb. 3: Massnahmen, die den Erhalt der Agrobiodiversität als Grundpfeiler eines nachhaltigen Nahrungssystems begünstigen (untere Reihe) oder behindern (obere Reihe). (Quelle: Analyse der Autoren)

- Klimawandel und Biodiversität in Englisch https://science.sciencemag.org/content/360/6390/791

- Der Weltagrarbericht 10 Jahre danach
  https://www.weltagrarbericht.de/fileadmin/files/weltagrarbericht/Neuauflage/Weltagrarbericht10Jahre.pdf